Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1896

194 (20.8.1896) II. Blatt

Visual Library

Ausgabe: Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pfg., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pfg. Vorausbezahlung.

Badische Landeszeitung.

Redaktion und Expedition: Hirschstraße 9. Telephonanschluß Nr. 401.

Anzeigegebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklamentheile 60 Pf.
Bemerkungen: Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 194. II. Blatt. Karlsruhe, Donnerstag, den 20. August **1896.**

Vom Tage.

* Karlsruhe, 19. August.

Die letzte Ministerkrisis

hat so ziemlich in der ganzen deutschen Presse lebhaftes Unbehagen hervorgerufen — abgesehen von den sozialdemokratischen Blättern natürlich, die erstens den Minister Bronsart von Schellendorff persönlich sehr gerne gehen sahen und zweitens jedes Anzeichen von Verwirrung und Unruhe im modernen Staate freudig begrüßen. Von der andern Presse aber wird fast ohne jeden Unterschied der Parteien die Krisis mit sehr gemischten Gefühlen beurteilt. Selbst diejenigen freisinnigen Blätter, welche der Person des letzten Kriegsministers nicht dieselbe Sympathie entgegenbringen, die ihm sonst allgemein gezollt wird, können sich dem allgemeinen Gefühl des Unbehagens nicht entziehen, das der neueste Ministerwechsel hervorgerufen hat. Einfluß politisch unverantwortlicher Persönlichkeiten, Politik persönlicher Willensakte und Impulse, schwankende und unzuverlässige Einflüsse, Verwirrung und Zerfahrenheit, Zickzack-Kurs, Mangel der notwendigen Kontinuität, Doppelregiment — das ist so ungefähr der Reigen der Stichworte, nach denen die Krisis besprochen wird. Vielfach kommt auch die Meinung zum Ausdruck, daß die Krisis mit dem Rücktritte Bronsarts noch keineswegs abgeschlossen wäre, daß „dem Mantel der Herzog nachmüsse" und daß es dem Reichskanzler nicht gelingen werde, die Reform des Militärstrafprozesses durchzusetzen. Einmal wird der Widerstand des Militärkabinetts in dieser Frage als fortbestehend geschildert — was ja sehr wahrscheinlich ist — dann auch der neue Minister von Goßler als ein Gegner der Reform bezeichnet. Das alles mag dahin gestellt bleiben, denn nur der Gang der Ereignisse selbst kann ja Gewißheit darüber schaffen, wie es eigentlich steht. Aber das eine ist bedauerlicherweise keinem Zweifel unterworfen: daß die Unruhe und Verwirrung in unserer inneren Politik durch die letzte Krisis sehr erheblich zugenommen hat, und daß das Gefühl des Unbehagens auch solche Kreise ergriffen hat, welche bisher den Vorgängen in den oberen Regionen keine so einschneidende Bedeutung zugemessen und sie relativ ruhig beurteilt haben. Daß die Einmütigkeit, mit der die deutsche Presse dies konstatiert, kein sonderlich erfreuliches Symptom genannt werden kann, liegt auf der Hand. Und es ist um so unerfreulicher, als sich die Unruhe und das Unbehagen nicht nur der öffentlichen Meinung, sondern auch der Armee mitzuteilen beginnt.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 18. Aug. Die „Post" teilt das offizielle Reiseprogramm des Zarenpaares mit. Danach erfolgt am 25. August die Abfahrt aus Peterhof über Warschau nach Wien, am 27. Ankunft in Wien, am 29. Abfahrt und am 31. Ankunft in Kiew, am 3. September Abfahrt aus Kiew, am 5. Sept. Ankunft in Breslau, Teilnahme des Kaisers Nikolaus an den Manövern, am 7. Abfahrt aus Breslau, Ankunft in Kiel, am 8. Ankunft in Kopenhagen, vom 8. bis 19. Verbleiben in Kopenhagen, am 19. Abfahrt aus Kopenhagen nach England, am 21. Ankunft in Balmoral, vom 21. September bis 3. Oktober Aufenthalt in Balmoral, 3. Oktober Abfahrt, am 5. Ankunft in Cherbourg, am 6. Oktober morgens in Paris, am 8. abends Abfahrt aus Paris nach Darmstadt. In Paris wird der Kaiser weder in einem französischen Staatsgebäude noch in der Botschaft, sondern im Palais der Fürstin Jussupow wohnen.

* **Berlin,** 18. Aug. Die antisemitische „Staatsbürgerztg." berichtet, die Entscheidung über den Nachfolger Bronsarts sei erst am Freitag erfolgt und der Einwirkung des Reichskanzlers vollständig entrückt gewesen. Der Kaiser habe Herrn von Goßler nur zu seiner eigenen Information bereits am Donnerstag empfangen und dieser sei wieder abgefahren, ohne sich über den Zweck seiner Hinberufung vollständig klar zu sein. In jenen Tagen sei eine ganze Anzahl höherer Militärs nach Wilhelmshöhe berufen worden. So habe am 13. außer Goßler auch der Kommandeur der 22. Division, Generallieutenant von Collas, dort geweilt, und tags zuvor habe der Kaiser mit dem Generallieutenant von Bork aus Hannover eine mehrstündige Unterredung gehabt. Der Kaiser habe sich mit sämtlichen in Frage kommenden Generalen besprochen und seine Entschließung dann ganz selbständig getroffen. — Das klingt alles sehr unwahrscheinlich. Wie die „Nationalztg." hört, ist, nachdem die Annahme des Entlassungsgesuches Bronsarts beschlossen war, allerdings das Kriegsministerium anderen hohen Offizieren angeboten worden, die es abgelehnt haben, bis Generallieutenant v. Goßler sich zur Uebernahme bereit erklärte.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 18. Aug. Das (offiziöse) „Fremdenblatt" schreibt in Bezug auf den Schriftwechsel zwischen dem Grafen Kapnist und dem Grafen Goluchowski wegen des Geschenkes des Kaisers von Rußland, das er dem ungarischen National-Museum mit dem Säbel Rakoczys gemacht hat: Dieser Austausch von Höflichkeiten in Verbindung mit dem Zusammentreffen beider mächtigen Monarchen trägt mit dazu bei, der bestehenden Lage das Gepräge von Intimität zu verleihen, dessen sich jeder Freund des Vaterlandes aufrichtig freuen muß.

Balkanhalbinsel.

* **Konstantinopel,** 18. Aug. Nach amtlichen Meldungen sind 500 Kreter, die von der Insel geflohen sind, nach Kreta zurückgekehrt. Sie haben 10 000 Gewehre, 70 000 Patronen und 3 Gebirgsgeschütze mitgebracht. Außerdem sind 28 griechische Offiziere mit 2000 Chassepotgewehren gelandet.

Baden und Nachbarländer.

♂ **Ettlingen,** 18. Aug. Die auf dem neuen Friedhofe in ansprechendem Stile neuerbaute, im Innern allen Anforderungen der Neuzeit entsprechend eingerichtete Leichenhalle ist seit dem 1. Juli der allgemeinen Benutzung übergeben, und es freut Ihren Berichterstatter, konstatieren zu können, daß die neue Einrichtung sich rasch eingelebt hat und allenthalben als eine große Wohlthat für die hiesige Stadt mit ihren, oft recht eigentümlich beschaffenen Wohnungseinrichtungen empfunden wird. Ganz besonders angenehm hat es berührt, daß der hiesige Stadtrat sich strikte an die konsequente Durchführung der Leichenhausordnung hält.

♁ **Villingen,** 18. Aug. Nach längerem Leiden verschied heute früh 2 Uhr im Weibl. Lehrinstitut die ehrwürdige Lehrfrau Hildegard geborene Häßler von hier, im Alter von 66 Jahren. Mit reichen Gaben des Geistes und Herzens ausgestattet, bildete sie eine der Zierden des Instituts und war deshalb in den Stand gesetzt, den vielseitig an sie herantretenden Anforderungen in vollstem Maße gerecht zu werden. Der Konvent der Ursulinerinnen betrauert in ihr eine hochgeschätzte Freundin und die ehemaligen Schülerinnen eine mütterliche Führerin und Fürsorgerin, und dies um so schwerer, als die Anstalt erst im letzten Frühjahr den Heimgang der Nichte der heute Entschlafenen, der Lehrfrau Elisabeth, zu beklagen hatte. Das Andenken beider wird ein dauerndes bleiben.

* **Aus Baden,** 19. Aug. Mosbach. Sonntag Abend fiel Taglöhner Ludwig Konrad von hier die Klinge beim Gutleuthaus hinab, wobei er sich schwere innere Verletzungen zuzog, denen er im hiesigen Bezirksspital erlag. — Offenburg. Stadtrechner Franz Bührer feierte dieser Tage sein 25jähriges Dienstjubiläum. — Der Betrieb des hiesigen Gaswerks geht mit dem 1. Oktober l. J. an die Stadt über. Der hiesige Gemeinderat hat, um eine Vermehrung des Gasverbrauchs herbeizuführen, vom 1. Januar 1897 ab den Gaskonsumenten eine Reihe von Erleichterungen eingeräumt. — Welschensteinach. Der ärztliche Untersuchungsbefund über die Todesursache der vor mehreren Tagen ausgegrabenen Leiche der Katharina Schwendemann lautet auf Phosphorvergiftung. Ob hier eine selbstmörderische Handlung oder ein Verbrechen zu grunde liegt, wird die eingeleitete Untersuchung feststellen; doch wird das Erstere als das Wahrscheinlichere angenommen. — Freiburg. Eine Buchhalterin aus Stuttgart, welche in hiesigen Geschäften Einkäufe unter schwindelhaften Vorspiegelungen machte, wurde in einem hiesigen Gasthofe verhaftet. — Am 27. August wird Pfarrer Joseph Wetter das Jubiläum der 60jährigen Priesterweihe feiern. Er war zuletzt Pfarrer in Müllen bei Offenburg und ist gebürtig aus Freiburg.

□ **Stuttgart,** 18. Aug. Gutem Vernehmen nach geht die Oberstudienbehörde für die Gelehrten- und Realschulen in Württemberg damit um, veränderte Vorschriften für die Prüfungen der realistischen Kandidaten zu erlassen. Die Reallehrer-Prüfung dürfte in ihrer gegenwärtigen Form ganz in Wegfall kommen, während die für die Elementarklassen berechtigende Kollaboratur-Prüfung, zu der sich meist Kandidaten des Volksschuldienstes finden, im wesentlichen bestehen bleiben soll. Für die Staatsprüfungen im höheren Lehrfach, das Professoratsexamen, welches sich hernach in 2 Gruppen: die mathematisch-naturwissenschaftliche und die sprachliche scheidet, soll ein Physikum, wie bei verschiedenen anderen höheren Staatsprüfungen, der medicinischen, forstwissenschaftlichen u. s. w. eingeführt werden. Weiter will man wissen, daß die Studienbehörde den Landständen eine Vorlage betreffs Umwandlung des sog. Seelenwärter-Systems in das von einzelnen größeren Städten Württembergs sogar schon bei den Volksschullehrern durchgeführte Gehaltssystem nach Dienstaltersstufen für die höhere Lehrerschaft vorlegen werde. — Wie man hört, haben die diesjährigen Ausstellungen in Stuttgart bereits einen Ueberschuß zu verzeichnen. Auf jeden Fall darf nach dem bisherigen Geschäftsgang mit Sicherheit angenommen werden, daß die Garantiezeichner nicht in Anspruch genommen zu werden brauchen. Vielleicht entschließt sich das Komitee, nach dem Vorbilde von Berlin und Nürnberg sog. Volkstage à 20 Pf. Entree einzuführen. Die Einführung der 50 Pf.-Taxe ist ja wohl dankbar anzuerkennen, aber für die eigentlichen Volksschichten, die am Sonntag nach Stuttgart strömen, ist doch auch dieser Satz noch etwas zu hoch.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 19. August.

= **Prinz Max von Baden** war am Sonntag in Friedrichsruh beim Fürsten Bismarck zum Besuche. Die „Hamb. Nachr." schreiben darüber: Der 29jährige Prinz, eine frische, sympathische Erscheinung, traf 1 Uhr, von Hamburg kommend, ein und ward vom Grafen Rantzau vom Bahnhofe abgeholt und vom Fürsten, der Uniform und neben dem Stern des Schwarzen Adlers den des badischen Ordens der Treue trug, vor der Thüre des Schlosses empfangen. Nachmittags machten der Prinz und Graf und Gräfin Rantzau eine Spazierfahrt in den Wald und um 5 Uhr erfolgte die Weiterreise des Prinzen nach Berlin. — Das Befinden des Fürsten ist augenscheinlich gut. Geh. Rat Prof. Schweninger ist nach London abgereist und dort beim Baron Rothschild abgestiegen.

= **Die Fürstin zur Lippe** ist heute Vormittag 8 Uhr 45 Min. von Rothenfels hier eingetroffen.

P.C. **Zum Jubiläumsfeste.** Der Presse werden beim Festzuge Tribünenplätze auf dem Marktplatze zur Verfügung stehen; ebenso ist die Presse zu allen städtischen Veranstaltungen höflichst eingeladen. Behufs näherer Auskunft werden die Herren Vertreter der badischen Zeitungen ersucht, sich möglichst frühzeitig an die Preßkommission Karlsruhe-Rathaus Zimmer Nr. 14 zu wenden. — Zum Huldigungsakt am Donnerstag, 10. Sept., im großen Saal der Festhalle haben sich bereits über 70 Deputationen gemeldet; ein Musikvortrag des Instrumentalvereins wird die Feier eröffnen. — Als Ehrengäste der Stadt werden ca. 200 Personen eingeladen werden, darunter die höchsten Hof- und Staatsbeamten, die höchsten Militärchargen, die am großh. Hof beglaubigten Gesandten, Vertreter der 3 Hochschulen und andere Persönlichkeiten in hervorragender Stellung. Als außerbadische Ehrengäste sind unter anderen die Herren Oberbürgermeister von Stuttgart, Straßburg, Darmstadt und Speyer gebeten. — Bezüglich der Fahrpreisermäßigung auf bad. Bahnen sei nochmals folgender Erlaß der großh. Generaldirektion mitgeteilt: „. . . 1) Alle am 7., 8. und 9. September l. J. gelösten einfachen Personenzugsfahrkarten nach Karlsruhe erhalten auch Giltigkeit zur Rückreise bis 11. September einschließlich. Dabei ist jedoch die Benützung von Schnellzügen ausgeschlossen. 2) Den Teilnehmern am Festzug wird zur Hinreise am 7., 8. oder 9. September, sowie zur Rückreise spätestens am 11. September freie Fahrt in der 3. Wagenklasse bewilligt. Dabei muß ebenfalls die Benützung von Schnellzügen ausgeschlossen bleiben. 3) Die für den Festzug bestimmten Gegenstände und Tiere werden auf dem Hin- und Rückwege frei befördert. Hinsichtlich des Vollzugs haben wir noch ergebenst zu bemerken, daß die freie Beförderung der Teilnehmer am Festzuge nur auf Grund der üblichen, auf den Namen gestellten Freifahrtscheine erfolgen kann. Wir empfehlen, zu dem Zwecke Listen der Teilnehmer nach Name, Wohnort und Zugangsstation fertigen und uns zugehen zu lassen, worauf wir die Herstellung der Freifahrtscheine anordnen werden, deren Versandt alsdann wohl von dort zu bewirken sein wird. Gefälliger Rückäußerung hierüber dürfen wir entgegensehen. Bezüglich der freien Beförderung der für den Festzug bestimmten Gegenstände und Tiere behalten wir uns weitere Mitteilung vor." Nach mündlicher Zusage werden von der Eisen-

Die internationale Ausstellung in Baden-Baden.

I.

r Karlsruhe, 19. Aug. Auf dem Ausstellungsplatz in Baden-Baden herrschte gestern erhebliche Aufregung, nicht sowohl unter dem Publikum, das sich bis jetzt nur zu ruhig und teilnahmlos zeigt, sondern unter den Ausstellern, die über einen in der „Frankf. Ztg." erschienenen Artikel sehr ungehalten waren. Und das mit vollem Recht. Es hat da irgend jemand aus irgend welchen Beweggründen, die wir nicht untersuchen wollen, sich veranlaßt gesehen, über den Unternehmer der Ausstellung, Herrn J. M. Gally, und über die Ausstellung herzufallen, die letztere als „einen großen Verkaufsbazar für die Renntage" in Verruf zu bringen und den Ausstellungsdirektor als einen Mann hinzustellen, der in mehr oder minder gewissenhafter Weise ein gutes Geschäft zu machen sucht und keinen Anstand nimmt, als Lockvögel für seine Privatinteressen hohe und höchste Persönlichkeiten auszubeuten. Als die Dupierten läßt der Korrespondent des Frankfurter Blattes die Aussteller sowohl als die sämtlichen Komiteemitglieder wie den Protektor der Ausstellung erscheinen. Wir sind nicht in der Lage, zu untersuchen, was S. K. H. den Großherzog veranlaßt hat, das Protektorat über die Ausstellung zu übernehmen. Wir haben das aber auch nicht zu untersuchen, und die Anmaßung des Korrespondenten, der sich zur öffentlichen Kritik einer freien persönlichen Entschließung des Landesfürsten berufen glaubt, kann gar nicht scharf genug zurückgewiesen werden. Wir wissen auch nicht, was den Fürsten zu Fürstenberg, den Prinzen Friedrich Karl zu Hohenlohe, den Minister Eisenlohr, den Grafen Andlaw, den Geh. Regierungsrat Haape, den Oberbürgermeister Gönner, den Landeskommissär Bechert, den Geh. Rat Dr. Bumiller, den General v. Deimling, den Geh. Kommerzienrat Diffené, den Grafen Douglas, den Frhrn. von Edelsheim, den Frhrn. von Freystädt, den Geh. Hofrat Dr. Engler, den Direktor Götz u. s. w. u. s. w. bewogen hat, sich in das „Ehrenpräsidium" oder in das „Ehrenkomitee" aufnehmen zu lassen, aber es will uns doch scheinen, als ob das im allgemeinen Leute wären, die nicht auf einen obskuren Korrespondenten der „Frkf. Ztg." zu warten brauchen, um sich über ihre Pflichten belehren zu lassen, und denen man die nötige Urteilsfähigkeit zu richtiger Entscheidung über den ihnen vorgetragenen Wunsch denn doch wohl zutrauen darf. Wäre es dem Herrn Gally, wie der Korrespondent der „Frankf. Ztg." unterstellt, gelungen, alle diese hervorragenden Persönlichkeiten sozusagen am Narrenseil zu führen, dann könnten wir uns in der That eines Heidenrespekts vor der Gewandtheit dieses Mannes nicht erwehren, und der Artikel der „Frankf. Ztg." hat, wenn ihm die Absicht zu Grunde lag, Herrn Gally in der Oeffentlichkeit bloßzustellen, seinen Zweck gründlich verfehlt. Bringt der Artikel aber dem Ausstellungsunternehmen selbst irgend welchen Schaden, so würde derselbe jedenfalls nicht von Herrn Gally allein, sondern in erster Linie von den Ausstellern getragen, und um diese vor unverdientem Schaden zu bewahren, möchten wir der Ausstellung einen recht lebhaften Besuch wünschen, wie sie ihn um ihrer selbst willen reichlich verdient. Denn es ist nicht wahr, daß es ein „Verkaufsbazar" ist, es ist eine kleine, aber feine Ausstellung. Die Aussteller haben keine Mühen und keine Kosten gescheut, ihre Artikel geschmackvoll zu präsentieren, und man findet in jeder Abteilung viel schönes und hochinteressantes. Freilich darf man an den Gegenständen nicht bloß so vorbeihuschen: Specialausstellungen wollen gründlich angesehen, wollen studiert sein. Die Aussteller gehen den Besuchern dabei gerade in Baden-Baden mit großer Liebenswürdigkeit zur Hand.

Der Ausstellungsplatz ist mit großem Geschick gewählt, in der Nähe des Bahnhofs an der schattigen Waldecke beim Schießhaus. Die dortige Turnhalle ist als Hauptgebäude benützt, und ihr schließen sich noch einige bescheidene Nebenhallen an, auf deren Ausstattung bei der kurzen Dauer der Ausstellung (15. Aug. bis 2. Sept.) natürlich nicht zu viel verwendet werden konnte, die aber ihren Zweck vollständig erfüllen.

Der Name der Ausstellung ist eine sehr komplizierte Sache: „Internationale Ausstellung mit Wettstreit für Hygiene, Volksernährung, Armeeverpflegung, Sport und Fremdenverkehr in Verbindung mit einer Specialausstellung für badisches Kunstgewerbe" — das ist des Guten entschieden zu viel und geeignet, Erwartungen zu wecken, die dann nicht befriedigt werden können. Den einzelnen Namensteilen entsprechend führt der Katalog 6 Abteilungen auf, welche insgesamt 504 Nummern umfassen.

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, die Schätze, die hier zusammengetragen sind, unsern Lesern samt und sonders vorzuführen, vom hygienischen Zahnstocher und dem Apparat gegen das Verlaufen des Käses bis zu dem Orchestrion, dessen Töne den Ausstellungsbesucher bei seinem Eintritt in die Halle begrüßen, es genügt, wenn wir auf einzelnes hinweisen und den Leser dadurch zu einem Besuch der Ausstellung veranlassen, wobei wir jedoch nochmals darauf hinweisen wollen, daß die Ausstellung die reine Schaulust nicht voll befriedigt, während der Interessent, auf dessen Besuch die Aussteller den Hauptwert legen müssen, manches neue und gediegene zu sehen bekommt.

Zum Untergang des Kanonenboots „Iltis".

Die bisherigen Nachrichten über die Strandung des Kanonenboots „Iltis" ergeben nach dem „Reichsanzeiger" folgendes: „Das Schiff befand sich nach Angabe des Leuchtturmwärters von Nordost-Schantung-Feuer am 23. Juli, 4 Uhr 30 Min. nachmittags, etwa 2 Seemeilen von Land, W-Kurs steuernd. Nach Angabe der Geretteten lief das Kanonenboot bis 10 Uhr abends unter Segel und Dampf mit „großer Fahrt". Um 10 Uhr sind die Segel festgemacht und ist gleich auf „kleine Fahrt" gegangen worden. Die Maschine war in guter Ordnung und wurde mit hohem Druck gefahren, ein Zeichen, daß auch die Kessel sich in gutem Zustand befanden. Ein Drosseln des Dampfes ist nicht nötig gewesen, woraus geschlossen werden könnte, daß die See noch nicht sehr hoch war. Bei hoher See ist auf den Kanonenbooten ein Drosseln notwendig, während die Schraube aus dem Wasser kommt, um eine zu starke Beanspruchung von Schiff und Maschine zu vermeiden. Das Wetter war gegen Abend unsichtig, der Wind aufkommend stürmisch. Nach Angabe von Nordost-Schantung-Feuer wehte es um 10 Uhr mit Stärke 7—9, Südost-Schantung meldete Stärke 10. Ueber die Richtung des Windes besteht noch ein Widerspruch in den Meldungen. Nach Aussage der Geretteten hatte das Kanonenboot auf der Reise von Shanghai nach Kobe im Jahre 1895 schlechteres Wetter gehabt. Auf dieser Reise hat das Kanonenboot nach Angabe seines damaligen Kommandanten Wind mit Stärke 7—8 gehabt und war wegen der See gezwungen, beizudrehen. Kurz nach 10 Uhr 30 Min. ist das Kanonenboot auf den Grund gestoßen. Aus Vorstehendem geht hervor, daß der Kommandant gegen 10 Uhr wahrscheinlich infolge des unsichtigen Wetters erheblich langsamer gegangen ist. Ob der ursprüngliche Kurs beibehalten ist, läßt sich nicht feststellen, da keiner von den Geretteten etwas über die Navigation anzugeben weiß. Von Nordost-Schantung bis zu der gemeldeten Strandungsstelle (NNO 9 Seemeilen von SO-Schantung) sind 23 Seemeilen. Hiernach würde das Kanonenboot von 4 Uhr

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

bahnverwaltung eine Reihe von Extrazügen veranstaltet, welche Ersatz für die Schnellzüge bieten werden.

= **1. Bad. Invaliden-Geld-Lotterie.** Bei der heute stattgehabten Ziehung wurden folgende Hauptgewinne gezogen: 1. Hauptgewinn 25 000 M., Los Nr. 48085. 2. Hauptgewinn 10 000 M., Los Nr. 98738. 3. Hauptgewinn 5000 M., Los Nr. 24080. 4. Gewinn 2000 M., Los Nr. 65766. 4 Gewinne à 500 M., Lose Nr. 28287 22295 503 66940. 10 Gewinne à 200 M., Lose Nr. 88396 80466 15140 9502 13 490 52395 20398 53118 75376 98139. 20 Gewinne à 100 M., Lose Nr. 81096 13764 12530 57641 53731 14498 89541 93914 9528 83350 24279 30121 9054 94342 28750 71978 61526 36020 95135 75001. 30 Gewinne à 50 M., Lose Nr. 82886 6663 41032 85759 73762 26975 28919 50467 29325 95993 39444 26387 27728 95614 99641 96516 14772 5060 89663 89396 33275 76094 15469 8978 62847 8561 14519 36931 79118 63784. Ohne Verbindlichkeit.

= **Das Leib-Grenadier-Regiment** begann heute früh die Regimentsübungen auf dem Forchheimer Exerzierplatz. Das Leib-Dragoner-Regiment hat schon am Montag zum Regimentsexerzieren bei Bretten die Stadt verlassen.

= **Todesfall.** Die früher an der hiesigen Hofbühne thätig gewesene Mutter der bekannten Koloratursängerin Bianca Bianchi in München ist vor einigen Tagen in Salzburg gestorben.

= **Absturz von der Lokomotive.** Bei dem gestern Abend 5 Uhr 26 Min. von Mannheim hier eintreffenden Schnellzuge fiel der Heizer Mathias Lachmann aus Offenburg aus bis jetzt noch unaufgeklärte Weise beim Vorbeifahren an der Güterhalle des hiesigen Hauptbahnhofes von der Maschine, wobei er schwere äußere und innere Verletzungen erlitt, die seine Aufnahme in's Krankenhaus zur Folge hatten. Der Unglückliche ist daselbst in der letzten Nacht gestorben; er ist Familienvater und hat zwei Kinder.

Amtliche Nachrichten.

Der Großherzog hat den Reallehrer Christoph Schmitt am Gymnasium in Lahr landesherrlich angestellt. Reallehrer Friedrich Möhr am Großh. Lehrerseminar in Meersburg wurde in gleicher Eigenschaft an die Großh. Baugewerkeschule in Karlsruhe versetzt.

Kunst und Wissenschaft.

* **Stadtgartentheater.** Das letzte Gastspiel des Wiener Operetten-Ensembles brachte gestern Abend Suppés „Schöne Galathé" und das bekannte „Genrebild" aus den Alpen „Das Versprechen hinterm Herd". Frl. Dietze, Frl. Angely, die Herren Steiner und Wallner verabschiedeten sich in diesen beiden heiteren Werkchen vom hiesigen Publikum, das ihnen für so manche frohe und genußreiche Stunde dankbar ist und diesem Danke gestern Abend auch lebhaften Ausdruck gab. Als „Stritzow" wirkte in dem letzten Werke noch Herr Wander mit, dessen echter Berliner in lustigstem Gegensatze stand zu den gleichfalls echten österreichischen Aelplern. Ende gut, alles gut — wir hoffen, daß wir den feschen Mitgliedern des Wiener Ensembles nicht zum letztenmale hier begegnet sind.

Handel und Verkehr.

* **Mannheim**, 19. Aug. (Produktenbörse.) Weizen für Nov. 14.45 bez., Roggen für Nov. 12.25, Hafer für Nov. 12.20, Mais für Nov. 8.50. Tendenz: Fester. Für Weizen zeigte sich heute bessere Tendenz und konnte derselbe weiter im Preise anziehen. Alles Uebrige unverändert.

* **Frankfurt a. M.**, 19. August. (Anfangskurse 12 Uhr 30 Min.) **Kreditaktien** 307 5/8, **Staatsbahn** 305 1/8, **Lombarden** 89 1/8, **3proz. Port.** 26.40, **Aegypter** 105.50, **Ungarn** 104.20, **Diskonto-Komm.** 209.10, **Gotthardaktien** 166.—, **6proz. Mexikaner ult.** 91.90, **3proz. Mexikaner ult.** 25.70, **Banque Ottomane** 107.50, **Türkenlose** 31.50, **Italiener** 87.35. **Tendenz:** fest.

* **Frankfurt a. M.**, 19. August. (Schlußkurse 2 Uhr 37 Min.) **Wechsel Amsterdam** 168.50, **London** 203.88, **Paris** 809.83, **Wien** 170.55, **Italien** 75.30, **Privatdiskonto** 2 5/8, **Napoleon** 16—21, **4proz. Deutsche Reichsanleihe** 105.85, **3proz. Deutsche Reichsanl.** 99.55, **4proz. Preuß. Konsols** 105.65, **4proz. Baden in Gulden** 103.50, **4proz. Baden in Mark** 104.05, **3 1/2proz. Baden in Mark** 104.20, **4proz. Monopolgriechen** 30.20, **5proz. Italiener** 87.50, **Oesterr. Goldrente** 105.—, **Oesterr. Silberrente** 86.70, **Oesterr. Lose von 1860** 129.—, **4 1/2proz. Portugiesen** 40.20, **Neue 4proz. Russen** 66.50, **4proz. Serben** 63.80, **Spanier** 64.20, **Türkenlose** 31.15, **1proz. Türken D.** —.—, **4proz. Ungarn** 104.20, **Ungar. Kronenrente** 100.20, **5proz. Argentiner** 63.90, **5proz. Chinesen von 1896** 101.45, **6proz. Mexikaner** 91.80, **5proz. Mexikaner** 83.50, **3proz. Mexikaner** 25.60, **Berliner Handelsgesellschaft** 152.30, **Darmstädter Bank** 154.70, **Deutsche Bank** 187.20, **Dresdener Bank** 158.60, **Oesterr. Länderbank** 213 1/2, **Wiener Bankverein** 227 7/8, **Ottomanebank** 107.40, **Mainzer** 119.60, **Elbthal** —.—, **Schweiz. Zentral** 138.90, **Schweiz. Nordost** 137.70, **Schweiz. Union** 89.90, **Jura-Simplon** 107.20, **Mittelmeer** 94.—, **Meridional** 121.10, **Bad. Zuckerfabrik** 62.30, **Harpener** 160.40, **Nordd. Lloyd** 112.50, **Hamb.-Amerika** 131.—, **Maschinenfabrik Gritzner** 297.—. — **Kreditaktien** (Nachbörse) 307 5/8, **Disk.-Kommandit** 208.90, **Staatsbahn** 304.—, **Lombarden** 89 1/8. **Tendenz:** fest auf Kreditbilanz.

* **Berlin**, 19. August. (Anfangskurse.) **Kreditaktien** 227.50, **Disk.-Komm.** 209.20, **Staatsbahn** 152.70, **Lombarden** 43.40, **Russennoten** 216.20, **Laurahütte** 156.10, **Harpener** 161.20, **Dortmunder** 43.50.

* **Berlin**, 19. Aug. (Schlußkurse.) **Kreditaktien** 227.30, **Diskonto-Komm.** 209.10, **Dresdener Bank** 158.70, **Nationalbank f. Deutschl.** 141.—, **Bochumer** 160.50, **Gelsenk. Bergwerk** 176.70, **Laurahütte** 156.40, **Harpener** 160.70, **Dortmunder** 43.20, **Ver. Köln-Rottweiler Pulverfabrik** 239.—, **Deutsche Metallpatronenfabrik** 336.70, **Kanada-Pacific** 55.40, **Privatdisk.** 2 1/2 Proz. **Tendenz:** Der Verkehr begann schleppend. Die heutigen Umsatzgebiete standen unter dem Drucke des Angebotes. Kurse waren im allgemeinen rückgängig. Später trat teilweise Besserung ein, die aber das allgemeine Bild wenig veränderte. Fonds fest. Italiener gebessert. Kanada-Pacific besser, Mexikaner schwächer.

* **Wien**, 19. August. (Vorbörse.) **Kreditaktien** 361.50, **Staatsbahn** 358.50, **Lombarden** 101.20, **Marknoten** 58.67, **4proz. Ungarn** 122.30, **Papierrente** 101.40, **Oesterr. Kronenrente** 101.20, **Länderbank** 249.—, **Ungarische Kronenrente** 99.40. **Tendenz:** fest.

* **Paris**, 19. August. (Anfangskurse.) **3proz. Rente** 102.82, **Spanier** 64 5/8, **Türken** 19.35, **Italiener** 87.40, **Banque Ottomane** 539.—, **Rio Tinto** 567.—.

* **London**, 19. August. **Debeers** 29 3/8, **Chartered** 3—, **Goldfields** 12 1/8, **Randfontein** 3—, **Eastrandt** 7 3/8.

* **New-York**, 18. August. Baumwollezufuhr vom Tage 10000 Ball., Ausfuhr nach Großbritannien 6000 Ball., Ausfuhr nach dem Festlande —— B. Baumwolle in New-York 8 7/16, dto. in New-Orleans 7 3/4, Baumwolle für August 8.29, September 8.06, Okt. 8.13, Nov. 8.08, Dez. 8.14, Januar 8.18, Februar 8.23, März 8.28, April 8.33.

* **Chicago**, 19. August. Nachm. 5 Uhr. Schmalz August 3.42, Oktober 3.47, Januar 3.80. Pork Oktober 6.05, Januar 7.—. Ribs Oktober 3.37, Januar 3.50.

* **Berlin**, 18. Aug. Die „Berl. Korrespondenz" schreibt: Die Probewiegungen des zum Angebot gelangenden inländischen Getreides haben bisher zu einem brauchbaren Ergebnis nicht geführt. Um jedoch zu einem Entschluß zu gelangen, wie der Getreidehandel auf der Grundlage des Börsengesetzes vom 22. Juni 1896 zugestalten und wie insbesondere die Feststellung des Börsenpreises des Getreides zu regeln sei, erließ der Handelsminister im Einvernehmen mit dem Landwirtschaftsminister eine Anweisung an die Handelskammer und die kaufmännischen Korporationen über die Art der Verwiegung, wodurch das Gewicht in zuverlässiger Weise zu ermitteln ist.

* Der Verkehr auf der Donaulände in Passau ist wieder aufgenommen.

30 Minuten bis 10 Uhr 30 Minuten stündlich nur 3,8 Seemeilen über den Grund gelaufen haben. Mit „großer Fahrt" und Segeln läuft dasselbe aber wenigstens 8 bis 9 Seemeilen in der Stunde. Wenn die gemeldeten Angaben der Geretteten richtig sind, so muß der Strom eine ganz ungewöhnliche Richtung gehabt haben und von sehr auffallender Stärke gewesen sein. — Die Segelanweisung empfiehlt den Segelschiffen zur Ausnutzung der Gezeitenströmungen dicht unter Land zu kreuzen. Der gemeldete Kurs hätte das Kanonenboot bei normalen Stromverhältnissen 5—6 Seemeilen frei von den in der Karte eingetragenen Riffen führen müssen. Bei der Wahl desselben scheint der in Bezug auf Richtung und Stärke ganz ungewöhnliche Strom nicht ausreichend berücksichtigt zu sein. Aus allem geht aber hervor, daß die gemeldeten Angaben der Geretteten und Leuchtturmwärter auf unbedingte Sicherheit keinen Anspruch machen können und daß ein endgiltiges Urteil erst nach Eingang der schriftlichen Vernehmungen gebildet werden kann. Was die in den Zeitungen aufgetauchten Gerüchte über den nicht ganz seetüchtigen Zustand des Kanonenbootes anlangt, so ist zu bemerken, daß sich Schiff und Maschine nach den Angaben des vorigen Kommandanten bei der Kommandoübergabe im Frühjahr d. J. in guter Verfassung befanden und das Kanonenboot durchaus seetüchtig und sicher war. Auch die Schiffsbiographie des Kanonenbootes enthält die Ansichten früherer Kommandanten, wonach man sich an Bord in schlechtem Wetter durchaus sicher gefühlt habe."

Drahtberichte.

w **Fulda**, 19. Aug. Außer dem Erzbischof von Freiburg i. Br. und den Bischöfen von Osnabrück und Hildesheim nehmen der Erzbischof von Posen-Gnesen und der Bischof von Mainz an der Bischofskonferenz nicht teil. Die Konferenz wurde nach dem öffentlichen Gottesdienste durch den Kardinal-Erzbischof von Köln als Vorsitzenden heute Vormittag 9 Uhr eröffnet. Der Schluß der Konferenz findet voraussichtlich Freitag Nachmittag statt.

w **Toulon**, 19. Aug. Während der Uebungen des Geschwaders in der Nähe von Toulon fielen drei Projektile, die aus der Revolverkanone des Kreuzers „Vantour" gegen das von dem Panzerschiff „Brennus" geschleppte Ziel abgeschossen waren, auf die Kommandobrücke des „Brennos", auf der sich der Admiral Gervais und die Offiziere befanden. Zwei Geschosse verursachten nur Sachschaden; dagegen wurde durch das dritte ein Untersteuermann ziemlich schwer verletzt. Admiral Gervais ließ sofort das Feuer einstellen.

w **Madrid**, 19. Aug. Einer Meldung des „Heraldo" zufolge soll ein anarchistischer Anschlag, um das Schloß Braja, in dem gegenwärtig die Infantin Isabella residiert, in die Luft zu sprengen, entdeckt worden sein. Amtlich ist die Nachricht noch nicht bestätigt worden. — Die in Barcelona vorgenommenen Verhaftungen sollen die Folge einer unter den Intransigenten entdeckten Verschwörung sein, die die Abreise der Verstärkungen für Kuba hindern sollte. Der Generalkapitän von Barcelona hat geäußert, daß es sich hierbei um eine Civilsache handle, dergegenüber ihm allein die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung zustehe.

w **London**, 19. Aug. Der „Daily Telegraph" erfährt von zuverlässiger Seite aus Buluwayo, Cecil Rhodes werde am Ende dieses Jahres nach London kommen und vor der parlamentarischen Untersuchungskommission seine Zeugenaussagen machen. — Wie verlautet, kommen heute 7 hochgestellte Japaner nach London, um die chinesische Kriegsentschädigung in Empfang zu nehmen.

w **Cettinje**, 19. Aug. Nach der Proklamation der Verlobung des italienischen Thronfolgers mit der Prinzessin Helene fand ein Te Deum in der Kathedrale statt. Dem hohen Brautpaare wurden von allen Seiten begeisterte Huldigungen und Glückwünsche entgegengebracht. Die Stadt ist mit italienischen und montenegrinischen Flaggen geschmückt. Abends fand eine allgemeine Illumination statt. Dem Prinzen von Neapel wurde der Großkordon des Danilo-Ordens und der Hausorden der Familie Petrovitsch verliehen.

w **Petersburg**, 19. Aug. Der Minister für Verkehrswege, Fürst Schilkow, der soeben nach Sibirien abgereist ist, um den Bau der großen sibirischen Eisenbahn zu besichtigen, begiebt sich von Wladiwostok nach Japan, wo er sich einige Zeit aufhalten wird, und sodann nach St. Franzisko, New-York, London und Paris. Der Minister gedenkt Ende Oktober nach Rußland zurückzukehren.

Herausgeber: Otto Reuß.
Verantwortlicher Redakteur: W. Vogler.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Alexander Steinhauer, sämtliche in Karlsruhe.

Odol desodorisiert! 3509

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barometer	Therm. Celsius	Abs. Feucht.	Feuchtigk. in Proz.	Wind	Himmel	Bemerkung
18. Aug. Nachts 9 Uhr	752,4	15,2	10,1	78	Still	h. bed.	—
19. Aug. Morg. 7 Uhr	749,7	13,6	9,0	78	Still	bedeckt	—
Mittags 2 Uhr	747,9	22,6	9,9	49	SO	heiter	—

Höchste Temperatur am 18. August 21,0; niedrigste in der folgenden Nacht 12,3.

Niederschlagsmenge am 18. August 0,0 mm.

Meteorologische Beobachtungen. vom 19. August. Morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. a. Gr. u. d. Meeresn. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur in Celsiusgraden
Aberdeen	758	WNW	leicht	halb bed.	14
Stockholm	763	N	leicht	heiter	15
Haparanda	766		still	halb bed.	12
Petersburg	763	NO	leis. Zug	bedeckt	12
Moskau	760	ONO	leis. Zug	halb bed.	15
Cork	762	NW	schwach	halb bed.	15
Cherbourg	761	WNW	leicht	wolkig	15
Hamburg	761	O	schwach	bedeckt	13
Memel	759	NO	leis. Zug	Nebel	12
Paris	760	NW	leis. Zug	wolkig	16
Karlsruhe	761	SO	schwach	bedeckt	15
Wiesbaden	761		still	bedeckt	15
München	763	NO	leicht	wolkig	11
Berlin	762	SW	leis. Zug	Nebel	12
Wien	763		still	wolkenl.	11
Breslau	763	NW	schwach	bedeckt	12
Nizza	762		still	halb bed.	19
Triest					

Wetterbericht des Centralbur. für Meteorol. vom 19. August. Die Luftdruckverteilung hat sich seit gestern wesentlich verändert. Ein umfangreiches aber flaches Depressionsgebiet mit einem Minimum über England bedeckt den Nordwesten, ein zweites den Osten Europas, und zwischen beiden hindurch zieht sich — über Deutschland hinweg — ein Rücken hohen Druckes, in welchem es vielfach aufgeklärt hat. Entsprechend der Lage unseres Gebietes zwischen zwei flachen Depressionen werden voraussichtlich Gewitter, welche abkühlen werden, zum Ausbruch kommen; darnach wird wahrscheinlich neuerdings regnerisches Wetter eintreten.

Geboren.

Karlsruhe, 10. Aug. Willi u. Oskar, Zwillinge, V. Christian Lorenz, Metzger. — 15. Aug. Karoline Marie Anna, V. Fidel Stucke, Schutzmann. — 1. Aug. Hans David Georg Heinrich, V. Johann Thoma, Haushofmeister. — 18. Aug. Karola Kätchen, V. Leopold Wipfler, Kaufmann.

Todesfälle.

Lörrach, 15. Aug. Johann Kreutner, Küfermeister.
Grenzach, 17. Aug. Johann Kiefer, Hauptlehrer, 67 J.
Waldshut, 16. Aug. Gustav Adolph Strübe, 82 J.
Riedböhringen, 17. Aug. Josephine Degen, geb. Bea, 24 J.
Mannheim, 17. Aug. Julius Heinrich Minnig, 19 1/2 J.
Mosbach, 17. Aug. Heinrich Steger, Waldhüter, 59 J.

Todes-Anzeige.

Verflossene Nacht 1/2 12 Uhr ist mein geliebter Gatte,

Alfred Stüber,

Kaufmann u. Hauptmann a. D.,

nach schwerem Leiden sanft verschieden.

Karlsruhe, den 19. August 1896. 3787.1

Statt jeder besondern Anzeige,
Namens der Hinterbliebenen:
Josefine Stüber, geb. Hasenstab.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 20. d. M., Abends 6 Uhr statt.

Blumenspenden werden im Sinne des Entschlafenen dankend abgelehnt.

Freiwillige

Liegenschafts-Versteigerung.

Wegen beabsichtigten Wegzugs läßt der Eigentümer, Herr Paul Nicola Vincent, Gutsbesitzer in Konstanz, durch den unterfertigten Großh. Notar am 3613.3.3

Dienstag den 25. August d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

auf dessen **Geschäftszimmer, Tägermoosstraße Nr. 11, Ecke der Schützenstraße,** das nachbeschriebene, **in bester Geschäftslage in Konstanz, fast gegenüber dem Rathhause** befindliche Anwesen:

Lagerbuch Nr. 387,

das mit Nr. 20 bezeichnete, an der Kanzleistraße in Konstanz gelegene vier- und fünfstöckige Wohn- und Gasthaus mit Verbindungsgang, vierstöckigem Hinterhaus, einstöckigem Schopf nebst Hofraithe und Hausplatz, 3 ar 11 qm, einerseits Hermann Laule, Metzger, anderseits Karl Feldmüller Wwe. und Erben,
Taxe . . . . 70,000 Mark,
öffentlich versteigern und erfolgt der Zuschlag, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

Die übrigen Versteigerungsgedinge können in meinem Geschäftszimmer eingesehen werden.

Konstanz, den 31. Juli 1896.

Großh. bad. Notar.
Hoenninger.

Zum bevorstehenden Feste empfehle ich die in meinem Verlage erschienene, wegen ihrer trefflichen Darstellung und schönen Ausstattung allseits empfohlene Festschrift:

Großherzog Friedrich von Baden.

Zur Feier seines siebzigsten Geburtstages
von 3785.7.1
Professor Dr. Julius Steinhoff.

Mit 5 Portraits u. 2 Abbildungen. Preis elegant gebunden M. 2.—

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Karlsruhe. **F. Scherer,** Buchhandlung.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit Gegenwärtigem beehren wir uns, höfl. darauf aufmerksam zu machen, dass wir am hiesigen Platze

Kaiserstrasse 199a

gegenüber der Kaiserpassage

eine zweite Niederlage unserer rühmlichst bekannten Fabrikate in

Glacé- u. Dänischen Handschuhen aller Art

sowie von **Stoffhandschuhen, Cravatten, Herrenwäsche, Manschettenknöpfen** etc. errichtet haben und halten uns bei Bedarf angelegentlichst empfohlen. 3700.6.3

Hochachtungsvoll

Wilh. Ellstätter Nachfolger

Curletti & Höfle.

„Germania"

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Gründungsjahr 1857. Unter Staatsaufsicht.

Versicherungsbestand Ende Juli 1896: . . . . M. 536,319,127
Vermögen Ende 1895: . . . . „ 180,735,096
Gewinnreserve zur Vertheilung an die **mit Dividende** Versicherten . . . . „ 17,693,594

Leibrenten unter sehr günstigen Bedingungen. — **Kautionsdarlehne** an Beamte. — Mitversicherung des **Kriegsrisikos,** sowie der **Invaliditätsgefahr.** — **Keine Arztkosten, keine Policegebühren.** — **Unverfallbarkeit** der Police im weitesten Sinne. — **Dividende** schon nach **2** Jahren. — **Sofortige Auszahlung** fälliger Versicherungssummen ohne Diskontabzug.

Prospekte und jede weitere Auskunft **kostenlos** durch: Die Bezirksverwaltung in **Straßburg i. E.,** die Ortsagenten und Generalagenten und Buchbindermeister **C. W. Hofmann** in **Karlsruhe** (Bad.), Kaiserstr. 30. 3273.4.2

Neueste Modelle.

Billigste Preise.

Hermann Oertel,

Karlsruhe, Ettlingerstrasse 89.

Vertreter von: 564.18

Winklhofer & Jaenicke, Chemnitz.
Seidel & Naumann, Dresden.

Junge Leute, welche an der **höheren Handelsschule zu Stuttgart** das **Einjährigenzeugnis** erwerben wollen, nimmt in Pension. Prospect steht zu Diensten. 3689.3.2

Prof. Bonhöffer, Stuttgart. Direktor der höheren Handelsschule.

Oehmdgrasversteigerung.

Das Hofforst- und Jagdamt Friedrichsthal versteigert 3730.2.2

Montag den 24. August,

früh 8 Uhr in Stutensee den Oehmdgraserwachs von 81 ha Wiesen.

Wir suchen per sofort
3 tüchtige Verkäuferinnen
der Besatzbranche,
3 tüchtige Verkäuferinnen
der Kurzwaarenbranche,
1 tüchtige Verkäuferin
der Putzbranche.
Offerten bitten Photographie, Zeugnisse u. Gehaltsansprüche beizufügen. 3732.3.2
S. Loewenstein & Co.,
Trier.

1604.19.10 leicht Sturm Auss. **Metall-Dachfalzziegel** billig Schnee sicher aus Zink & verz. Eisenblech Klehe & Söhne, Baden-Baden.

Druck und Verlag von Otto Reuß, Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.

gelungen, zu beweisen, daß die Grenzen menschlichen Forschens weit, weit ferner liegen, als der Pessimismus und stubenhockendes Fachgelehrtentum sie ziehen wollen; und wieder ist ein glänzender Sieg gewonnen in dem großen, Jahrtausende währenden Feldzug menschlicher Willensstärke gegen die Giganten-Kraft der Elemente.

* * *

Es war gestern Nachmittag um 7 Uhr. Ich ging mit meiner Frau den kleinen, Frithjof Nansen und mir gehörigen Privatweg entlang, der zu beiden Wohnungen führt, als uns die kleine vierjährige Liv Nansen begegnete.

„Mama ist zur Stadt gereist und Papa kommt nach Hause“, erzählte die Kleine.

Auf meine näheren Nachforschungen zeigte es sich, daß Frau Nansen soeben ein Telegramm von ihrem Mann mit der Glücksbotschaft erhalten hatte, er sei in Vardoe angelangt. Sie fuhr sofort nach Christiania zu ihrer Mutter, der alten Frau Professor Sars, um bei ihr eventuell nähere Nachrichten in Empfang zu nehmen.

Ich warf mich aufs Zweirad und eilte ihr nach. Auf Karl-Johanns-Gade wimmelte es von Menschen. Es herrschte eine wahre Begeisterung. Alle Cafés waren überfüllt, vor den Zeitungs-Redaktionen, wo die allmählich eintreffenden Telegramme an die Wand geschlagen wurden, prügelte sich das Publikum förmlich, um anzukommen. Durch die Straßen zogen aufgeregte Gruppen, Nationallieder singend, und hier und da erdröhnte aus einem Menschenknäuel ein begeistertes Hurra. Das ist unser Tag von Sedan. — Eine Entscheidungsschlacht im edelsten, unblutigen Kriege — ein glänzender Sieg im Geisteskampfe der Nationen.

Frau Nansen traf ich nicht mehr, als ich aber bei meinem Häuschen am Fjord wieder ankam, sah ich eine große Anzahl von Fischerböten dicht am Lande vorbeiziehen — wie in Parade. Die Fischer entblößten ihre Häupter und riefen neunmal Hurra.

* * *

Auf der Südspitze meines Grundstücks, welches direkt an Nansens grenzt, erhebt sich eine Fahnenstange von imposanter Höhe.

Von deren Spitze weht heute die „Reine Flagge“.*) Sie hat noch nie so vergnügt geknittert und geknattert wie heute; es ist, als wüßte sie es selbst, daß in diesem Zeichen Nansen seine rühmliche Fahrt gemacht hat. —

Unten vor dem Balkon meines Ateliers spielen zwei Kinder. Es ist die kleine Liv und mein fünfjähriger Sohn Hjalmar.

Die beiden sind unzertrennlich. — Sie lieben sich wie einstmals — Frithjof und Ingeborg.

Ich höre, sie disputieren.

„Mein Papa ist so stark wie ein Bär“, sagt Hjalmar.

„Mein Papa ist so stark wie —“ die Kleine stockt — „er ist der stärkste Mann auf der ganzen Welt!“ kommt es dann mit Ueberzeugung heraus.

Die kleine Liv hat mehr Recht als sie ahnt.

* * *

Soeben erzählt mir meine Frau, sie habe eine Unterhaltung mit Frau Nansen gehabt. Sie war zu ihr hinübergegangen, um ihren Glückwunsch auszusprechen. „Ich sitze da gestern Nachmittag und langweile mich,“ sagte Eva Nansen, „da wird mir ein Telegramm gebracht. Zuerst mochte ich es gar nicht öffnen.“

„Warum? — Hatten Sie eine Ahnung von etwas bösem?“

„O nein — aber ich habe so viele Telegramme bekommen und immer und immer wieder war es nichts. Man wird abgestumpft.“

„Und nun?“

„Ja schließlich sehe ich natürlich hinein — und erkenne zuerst, bevor ich den Inhalt begriffen habe — seinen Stil! — Morgen reise ich ihm entgegen.“

„Wie wundervoll für Sie, daß alles sich so gefügt hat, nach diesen drei sorgenschweren Jahren!“

„O — ich habe nun eigentlich nie daran gezweifelt, daß er kommen würde und außerdem — hatte ich hier so viel, was meinem Leben Inhalt gab.“

Ihr Blick streift bei diesen Worten das goldlockige Haupt der kleinen Liv, die sich zärtlich in ihren Arm schmiegt.

* * *

Mir fällt bei dieser Gelegenheit eine andere Unterhaltung ein, die ich mit Frau Nansen vor etwa vier Wochen hatte.

Ich traf sie zwischen meiner und ihrer Gartenpforte. Wir unterhielten uns, — wie gewöhnlich — über die Kinder, deren rührende Freundschaft uns so viel Freude macht.

Schließlich kamen wir — zum erstenmal — auf die Nordpolexpedition zu sprechen.

„Was halten Sie von der Idee, die jetzt vielfach vertreten wird, man solle eine Hilfsexpedition ausschicken?“ fragte ich. Ihr Gesicht nahm einen — fast unwilligen Ausdruck an.

„Hilfsexpedition?“ erwiderte sie stolz, „können Sie mir sagen, wo diese Expedition anfangen und wo sie enden soll? — O nein,“ fuhr sie mit einer Kraft in Stimme und Miene fort, die mich fast einschüchterte, „glauben Sie mir, er wird sich schon selbst zu helfen wissen.“

Und er hat es gewußt!

Ich blicke hinaus durch die offene Balkonthüre zu Nansen hinüber, wo das Häuschen so bescheiden am Strande daliegt, von hohen Tannen umgeben — sein Heim. Die sonnigen Wellen des Fjords blitzen und lachen durch das dunkle Grün, und ich schaue hinauf zu der stolzen wehenden Flagge und freue mich auf den Tag, da mein berühmter Nachbar wieder nach Lysaker kommt, inzwischen aber sende ich ihm, dem die ganze Welt begeistert zujubelt, bescheiden vom heimatlichen Boden einen reinen norwegischen Gruß!

*) „Reine Flagge“ (im Gegensatz zur „Unionflagge“) ist rot mit einem großen blauen Kreuz. Bei der letzteren befindet sich das Unionszeichen in dem obersten linken der vier durch das Kreuz gebildeten Felder.

Zur Feier des 70. Geburtstages unseres durchlauchtigsten Großherzogs.

Es weht heut' ein festlich frohes Rauschen
Dort von der Mainau blumenreichem Strand,
Mit Bodans Wellen seh' ich Grüße tauschen
Den Vater Rhein, und rings im Bad'nerland,

Dort wo des Schwarzwalds dunkle Tannen grüßen,
Die Traube kocht den edlen Feuerwein,
Wo Murg und Neckar durch ein Eden fließen
Die Tauber sich vermählt dem blauen Main,

Allüberall der Glocken freudig' Klingen,
Der Fahnen Wogen hoch in heit'rer Luft,
Und Dankeslieder auf zum Himmel dringen
Aus treuer Bad'ner freuderfüllter Brust.

Das ist der Tag, vom Himmel Dir gegeben;
Du treuer Fürst, Du glücklich' Bad'nerland,
Der Tag, der nach der Jahre ernstem Streben
Den Jubelkranz der siebzig Ernten wand

Um's edle Haupt, deß Auge ist beschieden,
Ein glücklich' Volk um seinen Thron zu seh'n.
So schaut der Pilger zu des Thales Frieden,
Die Blicke weidend, von erklomm'nen Höh'n.

Ein Säemann, sieh'st Du gold'ne Aehren ragen,
Die hoffnungsvoll gestreuet Deine Hand,
Die Saat hat hundertfältig Frucht getragen,
Im Segen blüht Dein herrlich' Bad'nerland.

Seit Deines Scepters holder Zauber waltet,
Da ringt in freud'gem Wettstreit jede Kraft,
Es pocht der Hämmer Takt, im Fluge spaltet
Des Dampfers Bug die blaue Flut, entrafft

Das Dampfroß schnaubend sich der Berge Schründen
Und trägt die Schätze ins entleg'ne Thal;
Der Städte Schmuck will Deinen Ruhm verkünden,
Der Dörfer Frieden ist Dein Ehrenmal.

Der Künste Blüten seh' ich freudig ranken
Um Deines Thrones hehren Weihaltar,
Es regt im Hochflug ewiger Gedanken
Die Wissenschaft ihr Adlerschwingenpaar.

Der Weisheit und der Sitte Gottessegen,
Er strahlt dem Kinde auch im ärmsten Kleid,
Dein Vaterauge wacht auf allen Wegen,
Zu führen und zu schirmen froh bereit.

Ein treuer Eckart gehst Du Deinem Volke,
Die Ziele weisend, königlich voran,
Im Sonnenbrand, im Dräu'n der Wetterwolke
Führst unentwegt Du uns des Segens Bahn.

Du warst auch Führer uns in großen Tagen,
Da Barbarossa freudig aufgewacht,
Du hast des Reiches Banner stolz getragen,
Des Reiches Krone neuen Glanz gebracht.

Kein deutsches Herz schlägt deutscher als das Deine,
Und huld'gen freudig wir mit Herz und Hand,
So ruft mit uns Alldeutschland im Vereine:
„Heil Friedrich, Schutzgeist Du im Badnerland!“

Ettlingen. Julius Schleyer.

Verschiedenes.

— Vom „heiligen Säbel.“ Aus Bussang wird der „Straßb. Post“ mitgeteilt, der Major J. B. Dumas, Kommandeur des 19. Jägerbataillons, der neulich im Angesicht der ihm unterstellten Truppe auf der Spitze des Drumont den „heiligen Säbel“ anrief, sei ad audiendum verbum nach Paris citiert und mit 14 Tagen Arrest bestraft worden. Das Jägerbataillon sei darob sehr unzufrieden.

Verantwortliche Redaktion: Otto Reuß in Karlsruhe.

Druck und Verlag von Otto Reuß in Karlsruhe, Hirschstraße 9.

Nr. 99. Karlsruhe, Donnerstag, den 20. August 1896

Nachdruck der Originalaufsätze des Unterhaltungsblattes ist untersagt

Strandkorb Nr. 107.

Novellette von Klaus Rittland.

(Fortsetzung.)

Nun erzählte Frau Herbrecht den beiden Herren, daß sie eben — kurz vor der Sylter Reise — ihr Töchterchen aus einer Genfer Pension heimgeholt habe; nächsten Winter soll Gisela in die Gesellschaft eingeführt werden; sie selbst freue sich eigentlich noch mehr darauf, wie Gisela — „ich bin nämlich eine sehr eitle Mutter“, fügte sie etwas leiser, an den Oberst gewandt, hinzu.

Und dann vertiefte sich letzterer mit dem jungen Mädchen in Erinnerungen an die französische Schweiz, die er vor einigen Jahren durchstreift hatte.

Es war ein sehr unterhaltendes Diner.

Als später, gegen 4 Uhr, der Oberst, der mit seinem Neffen zusammen wohnte, aus seinem Mittagsschläfchen erwachte, war Erich bereits verschwunden, „nach der Kurmusik gegangen“, wie die Hauswirtin meldete.

Richtig, als der Oberst sich dem Musikpavillon näherte, sah er auch bereits den unternehmenden jungen Mann zwischen den beiden Herbrecht'schen Damen an einem kleinen Tisch sitzen und Kaffee trinken. „Er hat Feuer gefangen“, dachte der Oberst bei sich, „wie wäre das auch anders möglich. So viel Liebreiz. — Und ich soll ihm helfen bei seiner Wahl?“ Ihm war ganz sonderbar zu mute bei dem Gedanken. Ach, wenn man doch selbst noch jung wäre! — — Er setzte sich mit an das Tischchen. Dieser Junge, der Erich strahlte ja geradezu vor Wonne! Hatte der Flattergeist wirklich nun die Rechte gefunden? — —

Nachher, bei einer gemeinsamen Promenade, machte es sich zufällig, daß Erich mit der schönen Mama voranging. „Recht so. Wenn ich dem Jungen raten und helfen soll, muß ich seine Zukünftige etwas genauer kennen lernen“, dachte der Oberst und schloß sich der kleinen Gisela an. Was war sie für eine süße kleine Plaudertasche, — noch viel mitteilsamer jetzt, als mittags im Gespräch mit dem Assessor! Wie allerliebst der Anflug von Frankfurter Dialekt aus ihrem Mündchen klang. Und wie zärtlich sie von ihrem „Mamache“ sprach!

„Wenn sie auch nit meine rechte Mutter ist — lieber und herziger kann keine rechte Mutter gegen ihre Tochter sein“, versicherte sie — „und so lustig, grad wie zwei Freundinnen sind wir mit einander; gelt, Mamache, Du machst allen Unsinn mit?“ — Frau Herbrecht nickte ein wenig zerstreut. Sie war eben mit dem Assessor in einem interessanten Gespräch über moderne Litteratur begriffen, und ihr beiderseitiger Geschmack war merkwürdig übereinstimmend. Sie schwärmten beide für Turgenjeff, fanden George Eliot „unerquicklich“ und Guy de Maupassant „außerordentlich fesselnd — so wahr, so aus dem Leben — — eigentlich darf man ihn ja wohl nicht gelesen haben . . .“ „Der Junge ist klug“, dachte der Oberst, „er macht's mit der Schwiegermutter gut. Aber ich muß ihn doch wohl einmal ablösen.“

— — — — — — — — — — — — — —

Von nun an verging kein Tag, den Onkel und Neffe nicht zum größten Teil in Gesellschaft der Familie Herbrecht verlebt hätten. Gleich früh nach dem Bade spähten sie eifrig nach dem Strandkorb Nr. 107 umher, der um diese Zeit, der steigenden Flut wegen, meist in die Nähe der Wandelbahn hinaufgeschoben war. Und wenn der Eine den Korb etwa schon auf eigene Faust gefunden und davor mit seinem Feldstuhl Posto gefaßt hatte, konnte der andere ein Gefühl der Eifersucht nicht unterdrücken. Zur Table d'hôte kamen Onkel und Neffe täglich jeder mit zwei Sträußchen bewaffnet — überhaupt erwies jeder von ihnen seine Aufmerksamkeiten immer den beiden Damen zugleich.

Die früheren Verehrer zogen sich allmählich zurück. Außer einem gewissen kleinen Lieutenant Hanfstengel, der sterblich verliebt in Gisela war und — wenn es sich nur irgend bewerkstelligen ließ, die gemeinsamen Exkursionen mitmachte, als „fünftes Rad am Wagen“, fanden es die ehemaligen Courmacher wenig ergötzlich, mit anzusehen, wie Frau und Fräulein Herbrecht so ganz aufgingen in dem Verkehr mit den beiden Mühlens.

Diese Intimität fiel schließlich allgemein auf in der Badegesellschaft.

„Wirklich charmant: dieses Quartett“, bemerkte die Baronin Witzhagen — eine alte Freundin des Obersten, die ihren mageren Leib diesen Sommer auch in den Nordseewellen badete, als sie einmal mit den beiden Mühlens auf der Straße zusammentraf, — „ganz charmant, lieber Oberst, dieses Freundschaftsbündnis mit den beiden Frankfurterinnen: da findet jeder von Ihnen seine Rechnung, — auch für Sie ist gesorgt . . .“

„Auch für mich?“ entgegnete er peinlich berührt.

„Nun ja, die junge Witwe ist ja wirklich eine beauté!“

Ach so, — natürlich, die schöne Mama! — — Wer sein Herz rascher schlagen machte, wenn er sich jenem vielgesuchten Strandkorb näherte, wessen liebliches Antlitz ihm im Traum erschien, wessen helles Lachen bis in die Tiefen seiner Seele drang, ach, diese große, unerhörte Thorheit ahnte ja gottlob niemand. Darauf kam man überhaupt gar nicht! — Die Mutter war ja schön, schöner als die Tochter, vielleicht; — wenn sie in ihrer eigenartigen reich mit Spitzen umflatterten hellbraunen Foulard-Toilette über die Wandelbahn ging, das winzige Pariser Capotehütchen auf dem aschblonden Haar, ein langes, dünnes Spazierstöckchen von Weichselholz mit goldenem Griff und brauner Schleife geschmückt in der Hand — letzteres eine besondere Liebhaberei von ihr, — dann wandte sich fast jeder Kopf nach ihr um; sie war unstreitig die eleganteste Erscheinung unter der ganzen Badegesellschaft; ein begehrenswertes Weib, aber — — ach, die Jugend, diese süße, schmelzreiche, taufrische Jugend, wie sie aus Gisela's rotbäckigem Gesichtchen strahlte, — das war doch ganz etwas anderes!

„Herr Oberst, spielen Sie Lawn-tennis?“ fragte sie ihn einmal gegen Abend. „Dort hinter der Düne ist ein Tennis-Platz. Wir haben manchmal gespielt, bevor Sie ankamen, Miß Brown, die in unserer Villa wohnt und ich.“ — —

„Nein, ich kenne das Spiel leider nicht, aber mein Neffe“.

„Und dann nehmen wir Lieutenant Hanfstengel als Vierten“, schlug Erich vor.

„Na, meinetwegen“, gab Gisela gnädig zu.

Das Spiel begann. Der Oberst und Frau Herbrecht bildeten die Zuschauer. Gisela sah zum Anbeißen niedlich aus in dem leichten blauweiß gestreiften Tennis-Kostüm; sie spielte etwas täppisch, aber mit großer Passion, und wie herzlich sie sich selbst auslachte, wenn wieder 'mal ein Ball seinen ganz eigenwilligen, verkehrten Weg genommen hatte!

„Reizend, die Jugend so in ihrer harmlosen Fröhlichkeit zu beobachten, nicht wahr?“ meinte Frau Herbrecht — und seufzte ein klein wenig dabei. „Reizend, ja“ — und er seufzte ebenfalls. „Aber Sie, gnädige Frau“, fuhr er dann fort, „brauchten sich eigentlich noch nicht so von den Vergnügungen der Jugend zurückzuziehen“ —

„Was wollen Sie, wenn man schon zwei so große Buben hat, — ich bin 31 Jahre alt!“

„31 erst? Also nur ein Jahr älter, wie mein Neffe.“ — Sie wandte schweigend den Kopf zur Seite. Hatte die Bemerkung sie verletzt? Aber warum denn? Das konnte der Oberst nicht begreifen.

Nach Beendigung des Spieles wurde gemeinsam soupiert, und dann ging das „Quartett“ noch einmal an den Strand hinunter. Es war ja Vollmond! Weit schritten sie über die silberweißbestrahlte Sandfläche hin, zur Rechten die kahlen, öden, nur mit struppigem Strandhafer bewachsenen Dünen, links das geisterhaft leuchtende, geheimnisvolle, leise rauschende Meer.

Frau Herbrecht und Erich gingen voraus. Der Assessor hatte gleich zu Anfang ihren Arm genommen. Gewiß hatte er die Absicht, mit ihr zu sprechen — wegen Gisela! Er war dem Obersten so sonderbar erregt vorgekommen. Weshalb er sich ihm nur nicht anvertraute? — — Lächerlich — erst heute früh hatte der Oberst in einem vertraulichen Briefe an seine einzige Schwester, Erich's Mutter, geschrieben, ihre Wünsche schienen in Erfüllung zu gehen, zu seiner, des Onkels, vollster Zufriedenheit, die beste Absicht hatte er gehabt, Gisela mit wackeren Onkelgefühlen entgegenzutreten, — und nun regte ihn doch der Gedanke, daß sich in diesem Moment vielleicht das Schicksal der beiden jungen Leute entscheiden würde, derartig auf, daß ihm die Kehle wie zugeschnürt war.

Gisela wollte etwas von ihm über den schleswig-holsteinischen Krieg wissen — wie die ganze Streitfrage eigentlich entstanden sei, — aber er antwortete ihr ausweichend, das seien äußerst verwickelte Geschichten; diese schleswig-holsteinische Frage habe den gelehrtesten Staatsrechtslehrern und Diplomaten viel Kopfzerbrechen gekostet; Fräulein Gisela könne das kaum interessieren. — — Wohl zehn Minuten gingen sie schweigend nebeneinander her. Da bemerkte er im Mondlicht, daß sie Thränen in den Augen hatte. „Ja, aber, was fehlt Ihnen denn?“ fragte er, leicht ihren Arm ergreifend.

„Ach, nichts“, antwortete sie, seine Hand abschüttelnd, wie ein recht ungezogenes Kind. „Natürlich, mir will man nie ernste Sachen erklären, — ich bin ja noch ein Pensionsmädchen; der Mama haben Sie gestern Abend eine halbe Stunde lang alles über Ebbe und Flut auseinander gesetzt — aber ich bin ja viel zu dumm!“ — Und sie lief von seiner Seite weg, zu ihrer Mutter hin.

Ach, sie hatte sich gewiß geärgert, daß Erich sie so ganz dem alten Onkel überlassen hatte! — (Schluß folgt.)

Drei Tage beim 5. deutschen Sängerfest in Stuttgart.

(Schluß.)

Wir bemerkten plötzlich auf dem Sängerpodium, das ebenfalls in eine Restauration verwandelt war, ein Gedränge und begaben uns alsbald dahin, um nach der Ursache zu fragen. Man konnte aber keine auffallende Persönlichkeit wahrnehmen. Als uns nun ein schwäbischer Sangesbruder mitteilte: „Das ist ja unser König“, lachte überlegen ein norddeutscher Sänger, der meinte, der König könne unmöglich so von Tisch zu Tisch gehen, zudem sehe man auch gar niemanden in einer Uniform. Und doch war es der König, der allen drei Banketten in der Hofloge beigewohnt und nach dem Vortrag der Kölner sich mitten unter die Sänger begeben hatte. Stürmische Hochrufe ertönten, als der König die Festhalle verließ.

Kurz nach 10 Uhr verließ ich die Halle, um bei der auf dem Festplatz errichteten Post die an unserem Tisch geschriebenen Festkarten abzugeben. Doch war die Post schon geschlossen. Ein Aufseher bogab sich aber, ohne darum gebeten zu sein, in's Postgebäude mit der Meldung, es wolle noch ein Sänger eine Postkarte abgeben. Alsbald erschien der Postbeamte mit der Entschuldigung, daß die Post um 10 Uhr geschlossen werde; wenn ich jedoch Wert auf die Beförderung der Karten lege, so wolle er den bereits zugesiegelten Beutel nochmals öffnen. Ich verneinte dies, doch wurde der Beutel trotzdem geöffnet, weil inzwischen noch zwei Sänger gekommen waren. Kaum war der Beutel wieder geschlossen, kamen drei Sächser mit eiligen Briefen. „Ja wenn's pressiert, müßet mer halt noch emol uffmache, aber jetzt s'letschtmol“, sagte der Postbeamte. Ich konnte mir einigermaßen einen Begriff von dem Verkehr bei dieser Postanstalt machen, als zwei große, etwa einen Meter lange Beutel Briefe und Karten in den Postwagen getragen wurden, die, wie man mir sagte, in einer halben Stunde abgegeben wurden. Wer an einem der sechs in der Postanstalt erstellten Pulte etwas schreiben wollte, mußte stets lange warten, bis er an die Reihe kam. Und erst im Telephonzimmer, da gings her, meinte ein schwäbischer Sänger, wie im Narrenhaus.

Wir gingen um 10½ Uhr in die Stadt, zunächst in das Olgarestaurant am Schloßplatz, eine im Parterreraum des Palais der Herzogin Werra befindliche, geradezu fürstlich eingerichtete Wirtschaft. Die Räume sind zwei Stockwerk hoch, die Wände mit prächtigen Stukkaturarbeiten geschmückt und die Decken mit herrlichen Malereien geziert. Von da gingen wir noch in zwei weitere sehenswürdige Wirtschaften, an denen Stuttgart so außerordentlich reich ist. Fast aus jeder Wirtschaft, an der wir vorbeigingen, tönte uns fröhlicher Sang entgegen. Wurde gerade einmal nicht gesungen, so fesselte ein Redner die Aufmerksamkeit der Sänger. Die Zurückhaltung, wie sie noch am Vortage beobachtet wurde, war gewichen, wo sich in einer Wirtschaft zwei Vereine zusammenfanden, wurden Beziehungen angeknüpft und Verbrüderung getrunken.

Montags früh gingen wir in das Landesgewerbemuseum, zu dessen Besuch eine Tageskarte für 1 M. zu lösen ist, die aber für den betr. Tag auch noch zur Besichtigung der elektrischen Ausstellung und zum Besuch des Stadtgartens und der Konzerte daselbst berechtigt. Der Sänger halte hierfür aber nur den ermäßigten Preis von 50 Pfg. zu zahlen. Das Landesgewerbemuseum ist ein prächtiger Bau, der ein ganzes Quadrat einnimmt und der die Summe von über 4 Millionen M. gekostet hat. Der Eingang ist prächtig und führt in einen großen, bis an's Dach reichenden Raum (die König Karl's Halle), der von Galerien umgeben ist. Man erblickt sofort ein großes, von Professor Keller dahier gemaltes, aus drei Teilen bestehendes Wandgemälde, das die Huldigung des Landes für den König Karl darstellt. In der Mitte befindet sich der König im Hermelinmantel, links die Huldigung der Künste und Wissenschaften, rechts die Huldigung des Handels, der Gewerbe und Industrie. Unter den Vertretern der einzelnen Zweige sind die Berühmtheiten portraitähnlich dargestellt. Die Ausstellungsgegenstände, welche alle Zweige des Gewerbes umfassen, sind teils dauernd ausgestellt, teils werden sie von Zeit zu Zeit von anderen Gegenständen ersetzt. In der kurzen, uns zubemessen gewesenen Zeit konnten wir natürlich nur ganz flüchtig durch die Säle gehen. Gleichwohl ist uns eine große Anzahl höchst seltener und interessanter Gegenstände aufgefallen. So war eine Sammlung aller Edelsteine in prächtiger Beleuchtung in dem oben beschriebenen Raum untergebracht. Nebenan befand sich ein Thaler mit dem Ulmer Münster, dessen Uhr, wie sich durch die Lupe erkennen ließ, richtig ging. Eine Baby-Aussteuer fesselte auch durch das Arrangement das Interesse der Herren; in einem großen Glasschrank beugte sich eine Mutter über ihr Kind in der Wiege. Eine vollständig eingerichtete Bauernstube zeigt uns alle Werkzeuge der Laichinger Hausindustrie und die vollständige Einrichtung eines Bauernhauses. In jedem Saal sind Seltenheiten. Nach einem kurzen Rundgang besuchten wir noch die Schwimmhalle, die ebenso luxuriös als praktisch ausgestattet ist. Ein Automat in der Vorhalle verabreicht für 10 Pf. 2 Postkarten mit Ansicht und 1 Bleistift. Alsdann führte uns der Weg mit der Zahnradbahn nach Degerloch, das einen prächtigen Ueberblick über die Stadt sowohl, wie auch über die rauhe Alb und den Schwarzwald gewährt. Stuttgart ist rings von Bergen umgeben, die ohne Mühe und teilweise, wie der Hasenberg mit Aussichtsturm, die Gänsweide u. a., in wenigen Minuten zu ersteigen sind. Ueberall wird man durch eine herrliche Aussicht reich belohnt.

Montag Vormittag hatte auch der Hauptausschuß des deutschen Sängertages seine Sitzung, in der Graz als Festort für das nächste deutsche Sängerfest vorgeschlagen wurde. Wenn man das Sängerfest möglich vielen Sängern zugänglich machen will, hätte man wohl das noch in Frage gestandene Frankfurt wählen müssen. Wenn man aber höhere Ziele, insbesondere die Hebung des Deutschtums in's Auge faßt, wird man nicht nur für Graz stimmen, sondern nach den Erfahrungen in Stuttgart und dem mächtigen Einfluß des Festes auf die Förderung patriotischer Bestrebungen auch Alles aufbieten, um möglichst viele Sänger zur Fahrt nach Graz zu bewegen. Eines könnte nur uns Badener wundern,

daß nämlich der Ausschuß einstimmig der Veranstaltung von Gesangswettstreiten ablehnend gegenübersteht, während doch der bad. Sängerbund die Abhaltung seiner Sängerfeste gerade von den Wettgesangskonzerten abhängig macht. Wir wollen gerne zugeben, daß die Ueberlegenheit der badischen Sänger gerade auf die durch die Gesangswettstreite erfolgte Schulung zurückzuführen ist, welche die höchste Anspannung aller Kräfte bedingte. Wir hatten im vorigen Jahr selbst Gelegenheit, die Fortschritte im Vortrag, Aussprache, Nüancierung der badischen Gesangvereine zu konstatieren und die Preisrichter haben erklärt, daß diese Fortschritte keiner Steigerung mehr fähig sind. So wenig wir aber den Wert der Gesangswettstreite auf das Gesangsleben unterschätzen, so halten wir es nach den Erfahrungen in Stuttgart für wünschenswert, nicht mehr mit jedem bad. Sängerfest ein Wettfingen zu veranstalten. Die am Wettsingen sich beteiligenden Vereine haben neben den anstrengendsten Proben kaum einen rechten Genuß vom Sängerfest, sie müssen sich schonen und zurückhalten. Außerdem hinterläßt die Entscheidung des Preisgerichts stets Bitterkeit und Unzufriedenheit, zu deren Beseitigung dann immer die größten Mühen und Opfer notwendig sind. Wir möchten aber auch ebensowenig der Einführung von Gesangswettstreiten bei deutschen Sängerfesten das Wort reden. Bei einer so außerordentlich großen Zahl von Vereinen wäre ein Wettsingen überhaupt kaum durchzuführen, die vielen notwendigen Konzerte würden ermüdend wirken. Außerdem hat aber auch ein deutsches Sängerfest andere Aufgaben, als den Gesang bei den einzelnen Vereinen auf eine höhere Stufe zu bringen, das bleibt nach wie vor Sache der Bundessängerfeste.

Das zweite Festkonzert nahm nachmittags Punkt 4 Uhr seinen Anfang. Sämtliche Plätze waren wieder ausverkauft. Die Zahl der Sänger war etwas geringer als beim ersten Konzert; immerhin war aber das Podium noch ganz besetzt. Die Aufführung war noch etwas abgerundeter. Das Programm enthielt so außerordentlich viele Glanznummern, daß sie des Raumes wegen gar nicht alle aufgezählt werden können.

Der Silcher'sche „Schottische Bardenchor“ mußte wiederholt werden, wie überhaupt die meisten Chöre den stürmischsten Beifall fanden. Am meisten waren die Sänger auf den „Deutschen Wahlspruch“ von Jüngst gespannt, dessen „Badner Land“ auf dem letztjährigen badischen Sängerfest erstmals vorgetragen und seither überall mit so großem Erfolg gesungen wird. Die neueste Komposition hat ebenfalls markige, tonschöne Stellen und schließt mit mächtigen Accorden, so daß man vielfach der Annahme huldigte, daß dieser „Deutsche Wahlspruch“ zum Sängerspruch des deutschen Sängerbundes, der einen solchen bis jetzt noch entbehrt, bestimmt würde. Er bietet indessen doch ganz erhebliche Schwierigkeiten, was bei einem allgemeinen Sängerspruch nicht der Fall sein darf, und hat auch beim Vortrag nicht die Wirkung erzielt, die man sich davon versprochen hatte. Die Ursache mag allerdings in einer etwas mangelhaften Einstudierung vieler Vereine liegen. Während des Konzertes ging's auf dem Podium noch gemütlicher zu als beim ersten Konzert. Die Stuttgarter, Kölner u. a. waren zwar wieder in Frack und Cylinder erschienen, die übrigen Sänger aber in gewöhnlichem Anzug. Die Restauration war auch wegen der höheren Temperatur mehr in Anspruch genommen und mancher Sänger begab sich in die hinteren Reihen, um dort auf einem Stuhl seinen Mittagsschlaf nachzuholen! Einige schliefen, in der einen Hand die Noten, in der andern einen Bierkrug haltend. In diese toten Gruppen kam bei den Fortestellen etwas Bewegung und sie kehrten bei dem wuchtigen Abt'schen Schlußchore „Siegesgesang der Deutschen nach der Hermannsschlacht“ wieder ganz zum Leben zurück. Von diesen humorvollen Scenen hat man im Publikum natürlich nichts bemerkt. Wie beim ersten Konzert, so wurden auch hier die Chöre mit einer Begeisterung vorgetragen, wie sie nur bei Sängern, die ganz bei der Sache sind, möglich ist. Würdiger hätten diese patriotischen Konzerte auch nicht geschlossen werden können, als durch den Abt'schen Chor. Wie wenn man nochmals all' seine Begeisterung und sein Streben für das deutsche Vaterland zusammenfassen wollte, schloß dieser Chor mit dem Ausdruck des sicheren Bewußtseins der dem Deutschtum innewohnenden Kraft: „Gieb uns Gott noch mehr solcher Heerführer und die Welt gehört den Germanen.“ Wie Zauberkraft wirkten diese Schlußaccorte auf Sänger wie Publikum; man glaubte sich neu gestärkt, und wechselte Bravo- und Hochrufe, als ob man jetzt erst seiner Kraft bewußt geworden wäre.

Schon während des Konzerts hatte sich eine nach vielen Tausenden zählende Menge auf dem Festplatz versammelt, wo wieder 8 Musikkapellen konzertierten. Das Treiben wurde noch bunter, als auch die Sänger den Festplatz betraten. Scharenweise zog das Publikum von der Stadt zum Festplatz, und ebenso viele suchten die Stadt auf. Cirkus und Theater waren am Abend ausverkauft, der Stadtgarten und die elektrische Ausstellung überfüllt, und doch wurde jedermann zufrieden gestellt. Während in der Festhalle das Schlußbankett abgehalten wurde, fand im Stadtgarten Doppelkonzert statt. Die Ausstellung fesselte nochmals die Aufmerksamkeit vieler Sänger, und besondere Anerkennung fand auch das in der Ausstellung erbaute Gewerbedorf. Einen besonderen Anziehungspunkt bildeten die lebenden Bilder (Kinematograph), deren 10 Min. währende Besichtigung 50 Pf. kostete. Man sieht hier den Einzug des Kaisers in Moskau, die Ankunft eines Eisenbahnzuges, aus dem die Passagiere aussteigen, u. a. Zur Zeit ist der Sängerfestzug zu sehen, dessen Besichtigung jedoch einen Zeitaufwand von einer halben Stunde erfordert. Das Unternehmen war an den Festtagen ein besonders einträgliches, denn alle 10 Minuten traten ca. 200 Personen ein.

Nur zu rasch war die Zeit der Abreise gekommen. Auf dem Bahnhof entwickelte sich nachts 1 Uhr ein sangesfrohes Treiben. In herzlicher Weise haben sich die Stuttgarter Sänger von ihren Gästen verabschiedet, und sehr viele Quartiergeber hatten es sich nicht nehmen lassen, trotz der späten Stunde mit ihrer ganzen Familie an der Bahn zu erscheinen, um sich nochmals von ihren Sängergästen zu verabschieden.

Hochbefriedigt kehrten alle nach Hause, in dem freudigem Bewußtsein, nicht nur schöne Tage verlebt sondern auch an der Förderung einer hohen idealen Sache mitgeholfen zu haben, und noch lange werden wir den Erinnerungen an die schönen Tage in Stuttgart leben. Sie werden uns in mancher bangen Stunde trösten und mancher wird in solcher Stunde angesichts unserer traurigen inneren Zustände im jungen Reiche im Stillen ausrufen: „Möge uns Gott noch mehr solche Heerführer schenken, die nicht nur das Reich gegen äußere Feinde schützen, sondern auch dem Zwiespalt im Innern endlich einmal ein Ende bereiten mögen, und die Welt gehört dann den Germanen.“

In Frithjof Nansens Heim.

Lysaker, 14. August 1896.

Er kam zurück!

Nach einer mehr als dreijährigen Fahrt durch unbekannte arktische Gegenden, nach einem sechzehn Monate langen Aufenthalt im Eise, getrennt von seinem Schiff und seinen Kameraden, kehrt er zurück — ein Sieger! Der Telegraph hat es in alle Welt hinausgetragen, und schon weiß man, welche Erfolge ihm beschieden waren.

Frithjof Nansen ist der erste Polarforscher, der die Polarregion, deren Anfang auf der Karte mit 85° nördl. Breite bezeichnet ist, nämlich 86° 15 Min., erreicht hat; er ist also 320 Kilometer weiter nördlich gedrungen, als je ein Nordpolfahrer vor ihm, und er bringt große wissenschaftliche Resultate mit nach Hause. Seinem Plane getreu ging er zuerst nach den Neusibirischen Inseln. Die Unbekanntschaft mit den Riffen und Untiefen vor der Mündung des Flusses Onelek machte es ihm leider unmöglich, die von Baron Toll hierher gebrachten Hunde mitzunehmen. Von den Neusibirischen Inseln hielt er Kurs auf den Nordpol und drang bis 84° nördl. Breite gegen sein Ziel vor. Die Strömungen werden wohl hier etwas anders gewesen sein, als die wiedergefundenen Jeannette-Effekten es vermuten ließen — vielleicht um ein paar Grade westlicher — denn hier ist das Schiff „Fram“, eingekeilt vom Eise, in westliche Richtung getrieben. Dr. Nansen, der eingesehen hat, daß er auf die von ihm erhoffte Weise die Polarregion nicht erreichen könnte, hat den unter diesem Breitegrad und unter diesen Verhältnissen erstaunlich kühnen Plan gefaßt, das im Meere treibende Schiff zu verlassen, um mit einem einzigen Begleiter, Lieutenant Johansen, die Polar-Region aufzusuchen. — Wenn früher dergleichen Schlittenexpeditionen vorgenommen wurden, so gingen sie stets von einer festen Station, in den meisten Fällen von dem am Lande verankerten Schiff aus. Die Station, die Nansen verließ, war sein im Meere treibendes Schiff, das wiederzusehen er nur wenig Hoffnung haben konnte. Ueberall fand er Eis mit großen freien Oeffnungen dazwischen, bis er am 86° 14 Min. Breitegrad offenes Wasser erreichte. Dasselbe war 4000 Meter tief. Die Temperaturmessungen in den Tiefen ließen noch hier — so weit nach Norden — den Einfluß des Golfstromes vermuten. In Ermangelung der nötigen Zahl Hunde und Böte (Kajaks) mußte er hier umkehren, um auf Franz-Josephs-Land sein Winterquartier aufzuschlagen. Die Reise über Land war außerordentlich anstrengend. Schließlich fanden sie eine geeignete Stelle, wo sie eine Steinhütte aufführten, in der sie den vergangenen Winter zugebracht haben. Nansen meint sicher, daß „Fram“, der sich als ein vorzügliches Polarschiff bewährt hat, noch in diesem Jahre über Spitzbergen zurückkehren muß.

Nimmt man eine Polarkarte zur Hand und zeichnet in die großen, unheimlich weißen Teile, aus denen nur das eine Wort „Unbekannt“ einem entgegenstarrt, die von Nansen zurückgelegte Route ein, dann erst wird man verstehen, daß für die ganze wissenschaftliche Welt die Resultate dieser Expedition ganz neue ungeahnte Erfolge bedeuten.

Was aber das Herz derjenigen, die sich während dieser langen Jahre um die kühnen Helden geängstigt haben, am meisten erfreut, das ist nun doch in erster Linie die Gewißheit, daß sie wieder da sind, daß die unheilkündenden Prophezeiungen so vieler Fachmänner, welche fast alle darauf hinausgingen, daß keine lebende Seele von der ganzen Expedition zurückkommen würde, Lügen gestraft sind. Der unbändigen Kraft jenes Nordlandsrecken ist es